

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 14

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.

Tass sint mihr widder Frilinxaichen, tie jezig unsre Wält turchstreichen; worauf mann lang sich schon het gfrait, tass trüfft nit ein, nuhr beeses Laid. Stetz schlächte Prichte, Hiopsposchten krihg man afenix noch zu koschten, wass ich zu sehn fermag ist trist, trum bien unt plaib ich Bessimist. Tie Gschicht fon tem Brofesser Schnitzer, tem ahlerhertzten Grindpesitzer, tie wiel mier gahr nit ausen Kobf, tass ischt 1 hartgesottner Trobf; tann tiesser Wahrmund, ter ist faul, ter hiess toch besser: Lügenmaul, wehn die Ecclesia sie ferlihrt, nachtem si beid exgomniziert, tann is bigoscht mit fiel riskiehrt.

Tem Oberscht Müller in Marokk, tem get ess scheintz nit grade Bock, theer sohlt halt fielen Herren dienen unt nie ferzihen seine Minen, tasei ter Guggu Inn-Speckthor, tapei ferlürt mann ten Humohr.

Tie Erd fangt wider zwaggeln an, penimmt sich gar nit sehr human, im Konträhri, gemain unt roh, wie Manz jez khört fon Mäksikoh. Wehr stubft tie Ert mid roher Faust? ter Tüfel ischtz ter unden hausst, mihd sainer grosen Kumpanei hauth Ehr tie Wält noch gans ent 2, ter Zuwas drunt wirth ihmer gröhser, weil oben ahles sittenlöser, kain Möntschen tem antren mehr fertraut, nuhr gegenseitz umss Ohr siech hauth. Main Bruether, tuet siech tass nit wenten, tann wirz erschröcklich mit unz enten, tie Tzeichen mehren sich alsgmach, ahliperahl gipts nix als Krach, zum Beischbiel: torten im Pareis, ta hapen wir schon ten Peweiss, Rochette mit zwanzick Milliöner, tat lang d'Pareiser schon ferhöhnern, piss sie Ihn entlich eingespunt; fielleicht tass ehr toch

Ih bin der Düfteler Schreier,
Will singen ein Frühlingslied,
Dieweil mir durch Knochen u. Beier
Der böse Biswind zieht.

Will singen, wie herrlich erquillen
Der Primeln und Veilchen Hauch
Und wärme mir mit Camillen
Und Decken, Füße und Bauch.

Will singen in alle Weiten —
Doch zügl' ich den Dichtergaul
Und statt den Pegasus zu reiten
Da halte ich lieber das Maul!

Stille Ozean-Gedanken.

Der „Große“ und „Stille Ozean“
Schaut groß und stift sich an
Die Flotte von Jonathans
Und auch den Jays sodann —
Und denkt: Es mögen die beiden
Wie Hund und Kat' sich zwar leiden,
Trotzdem aber werden sie meiden,
Zu stör'n meine Ruh' und die Welt —
Denn der eine krankt noch an den Pleiten
Und dem andern fehlt's noch am Geld!

Druckfehler - Tensel.

Der junge Künsler war entschlossen,
die diesjährige Burnausstellung zu be-
schicken.

Der Rezitator trug das herrliche Gedicht
„Grünen der Menschheit“ vor.

Schon lange macht sich in Zürich das
Bedürfnis einer Dampfhalle fühlbar.

Deutsch-französisch. Wirtschaftsverein.
A.: Was will eigentlich der deutsch-fran-
zösische Wirtschaftsverein?

B.: Der wird halt dafür sorgen wollen,
daß mehr Wirtschaften entstehen, in denen
deutsch und französisch verstanden wird!

aussenchunt untz Gschäftli wyters traiben khan ('s steggt hinder ihm mänger Kumpahn), tass waiter flohriert 's Institut; Tie Tummen geh'n ja nie kaput.

Um aper fom aignen Lant tzu schwätzen; ta kahn mann sich an mänx ergetzen, tzwarz ist nicht Ahless golt, wass glenzt, ter Ibermut wirth stetz pegrenzt, wihr zihm an unzrem Staaazgeschbann unt sint tapei nit übel trahn.

Ten Ricken tat Mann schon durchlochen, Festredner sint auch turchgekrochen, jetz heisstz ein andern Bärg ausdenggen, dem man wihl in Dunnehl schenken.

Mich dauret nuhr ter Herr Lohrenz; ter heit' so gärne tie Litzens unz Gält 4s Litzelautheater als erster Freilichtbühnenfatter; doch mängen hett er da ferschnubft, trum wirt er schonixloss zerrubft; ter Maskendichter Konrad Falke nimmt ihn gehörig turch tie Walke und gahr ter bitterbeese Trog schreipt ihm schon einen Nähkrolog, ter Züripostrezzensent Schäbbel der trugt ihm ghörig aufp ten Nabbel, tzum Schlusse saggt ihm noch ter Wiegand in scheenen Worten alli Schand.

Tass Neiste aper hier rundum ischz Ziricher Unifersum. Wo Wissenschaft wart forgedragn, dass leiter Keinem wolt pehagen, m8 jetz ter Waldvogel, wie nett! tarauss ein luschtix Kabarett, tass zieht nadirlich, derig Sachen prauchz Zircherfolk, wenz nuhr kahn lachen, tann pfeift ess auptie schlächten Zeiten, lept nuhr trauph loss in Ebigkeiten.

Ich aper plaib mid m m m Gruss tein Bruether

LADISLAUSIBUS.

Beschiedener Zecherwunsch.

Hold, wie all die Blumenkinder
Balb die Frühlingsflur durchglühn,
Widge meinem Leben winter
Nur des Weines Blume blühn. —

Frau Stadtrichter: „Grüszene Herr Feusi. Ghöred Sie, was isch an wieder ggi wege dem Inserat im Tagblatt vo dene Schuelhäfke? Und daß nie kā Antwort gā händ?“

Herr Feusi: „Säb hättet die Inserente iho gönnen us'rechna, daß sim Stadthus inne gwiss bei Antwort gäbed. Hingegen isch es war, daß f für öpp 30,000 Franken Bänk u. Stuttgart wie vergäh händ und für öpp 5000 Franken dem Buchthüs.“

Frau Stadtrichter: „Wege was macht mer au ä därtig Stüdt? Mir händ doch gwiss Möbelfabrik gneug bin eus?“

Herr Feusi: „Sä händ zur Ilse red gha, sie espared 4000 Franken.“

Frau Stadtrichter: „Sä so, so! Sind die ä so uf em Huse?“

Herr Feusi: „Es jähnt. Es nimmt mi aber nu Wunder, daß ehe nild z'tummi ist, mit e so klüne Pößlein aßfange, Sust machet f i leichter Bit, mi ganz groß Biträg vor; Sie wäred 's wohl gleit ha über die leisf Gemeinderechnig, wie vil hundertusig Franken daß f' Ueberhüs gha händ.“

Frau Stadtrichter: „Ehe hätt's mi au ä so häzres Wunder gna. Alltwill heisst's sie riebred 's Gelt ä so fu im Stadthus inne für e unnußes Büg und doch machet f' so vil vor?“

Herr Feusi: „Das ist ganz einfach. We-
mer zum vorus weiß, daß mer ä halbi
Million meh brucht, als mer sett, so
git mer einfach bin. Voraschlag ä
Million zue; dann hätt mer am End
vom Jahr ä halbi Million vorgmacht
statt hindericht.“

Frau Stadtrichter: „Es ist würtli ä
praktichi Algebra und säb isches.“

Herr Feusi: „Und für diene, wo nüd
druschmed, nüd schmerhaft und für 's
Aug macht sie si sehr gret.“

Lächelnde Wahrheiten.

Daß es hoffe von Tag zu Tag,
Das ist des Herzens Wellenschlag —
Und drauf fischt, gondeln hin und her,
Der schlaue — Lottieriefollekteur!

Wenn man die Menschen nur in zwei Gruppen, in Grillen und Ameisen teilt, sind neben den Proletariern meist die Beamten in der Grillengruppe — ohne „Pension“ müßten sie im Winter des Alters verhungern . . .

Neue Eisenbahnunternehmungen in der Schweiz.

Da nun die Nebenbahnen in den bewohnten und auch in den teilweise nur schwach bevölkerten Landesteilen zum größeren Teile ausgebaut sind, hat sich ein Konzertum gebildet zur Errichtung von Nebenbahnen in ganz unbewohnten Gegenden. Die Idee ist großartig, lag aber doch nahe. Man folgert nämlich ganz richtig, daß da wo Eisenbahnen sind, es auch stets Passagiere geben muß. Gibt es aber Passagiere, so müssen sie auch irgendwo wohnen. Je näher sie der Bahn sind, desto bequemer ist es für sie. Sie werden sich also in der Nähe der Stationen Häuser bauen lassen und die Gegend wird bevölkert. Industrie sieht sich an und Verdient gibt es in Menge. Warum sollte es auch nicht! Man erkennt es ja überall als eine bedinglose Wahrheit an, daß wo Eisenbahnen durchziehen, Gewerbe und Handel blühen müssen.

Um den Bau solcher projektierten Bahnen möglichst zweckmäßig zu gestalten wird man darauf dringen, auch solche Linien anzulegen, die kürzere Verbindungsstrecken zwischen solchen Bahnen herstellen, die so wie so keinen großen Verkehr haben. Man hofft dadurch diesen zu heben. Eine sehr geistreiche Idee, die auch schon ausgeführt worden ist.

Über die Finanzierung macht man sich keine Sorgen, da es Gegenden gibt, die immer noch nicht genug mit Steuern wegen Eisenbahnsubventionierung gesegnet sind und deshalb an ungefundenen Vermögensanhäufungen leiden. Gewiß werden sich auch wie bisanhin Regierungsräte, Nationalräte und Große Räte, Gemeinderäte und andere weise und kluge Räte finden, welche solche Bahnen zur Subventionierung empfehlen.